

Einführung in die theoretische Philosophie Quickhelp

Unmittelbares Wissen: jenes Wissen, dass der Körper mit seinen Sinnesorganen wahrnimmt. Anderes Wissen [kann nicht ins Denken aufgehoben werden]. Sinnlich Erfasst, Emotionen spüren,... eingeschränkt auf das eigene Erleben, individuell. Leben aber nicht in Unmittelbarkeit sondern reflektieren, fassen es in allgemeine Begriffe wie „Grün“ => gewusster Inhalt, der in Relation zu anderem.

Ich: Wissen von sich selber [somit Wissen vom Wissen], somit nicht mehr unmittelbar, sondern reflexiv, auf sich selbst bezogen, immer vorhanden und vorausgesetzt. Das reflexive Wissen (ICH) ist Ursache dafür, dass wir nicht ins rein Unmittelbare zurück können und nicht „alleine sind“.

Suchen: Subjekt [Bewusstsein, Vorstellung, Denken, Erkennende] und **Objekt** [bewusster Inhalt, Gegenstand, Sein, Erkenntnisgegenstand] ident => Objektbezug und formale Strenge. [Differenz Objekt-Subjekt durchzieht die ganze Endlichkeit]

Spannung zwischen Denken und Wahrnehmung => keine sichere empirische Erkenntnis möglich

Wahrnehmung: wird immer reflektiert und nicht einfach nur wahrgenommen, denken uns etwas dazu, ist immer „theoriegeladen“ und mehr als das was passiert.

Grenzen der Reflexion: unmittelbarer sinnlicher Inhalt ist nicht mitteilbar. Stehen durch Reflexion darüber und wird somit zu etwas gedachtem. Das Gewusste [Wissen/ Inhalte] muss wiederum etwas Wissendes darüber haben.

Geheime Kräfte: Sinne sind voneinander getrennt => Ganzheitlichkeit zerfällt in die einzelnen Qualitäten der Sinnesorgane. Wir denken uns Kräfte und Beziehungen zwischen den Gegenständen hinein. Das Denken muss ergänzen, was die Wahrnehmung nicht leisten kann. „Warum?“ interessant!

Meinung: subjektiv begründete Sichtweise und individuell. Methode verwandelt es in Wissenschaft.

Denken: Denken muss über die Sinnlichkeit wahrnehmen und das Denken über die Wahrnehmung auf die Gegenstände gerichtet werden. Denken => Wahrnehmung => Sinne => Objekt. Wahrnehmung mündet in wissenschaftlichen Beobachtungen, Denken in wissenschaftlichen Theorien.

Erfahrungswissenschaft: geht davon aus, dass nur durch Erfahrung Erkenntnisse gewonnen werden können. Dabei wird nicht formal vorgegangen, sondern bezieht sich über die Sinnlichkeit auf die Gegenstände. Wahrnehmung wird mit hereingenommen und mit Denken zu einer Einheit kombiniert. Erfahrung beruht auf Annahmen, die induktiv sind.

Kriterium der Erfahrungswissenschaft: kann nicht Wahrheit sein, sondern Nützlichkeit für die praktische Anwendung. Dient der Verringerung des Risikos der Mittel=> Naturbeherrschung Für uns ist wichtig, ob eine Theorie funktioniert, nützlich, praktisch und anwendbar ist.

Grafik 1 . All in One [hauptsächlich Denken]

Gott [Descartes] vs. absolut Wahres/ absolute Wahrheit [aus der man ableitet]

Sind ein geistiges, wissendes, denkendes und reflexives **Lebewesen** [Endlichkeit und somit Begrenztheit bewusst]

Selbstbewusstsein [Schelling, fallen Subjekt und Objekt zusammen => ident, synthetisch, Selbstbezug, absolutes Ich, Denken wird sich selbst zum Gegenstand, Einheit von Subjekt und Objekt]

Denken [am Anfang der LVA auf der Ebene mit Inhalt, ist kein Inhalt, unterscheidet und bezieht aufeinander][bei Schelling absoluter Grund] [Im Denken schließen wir beide Seiten (Wissen und Inhalte) ein und sehen das Problem. Vermittelt]

Denkendes vs. Gedachtes [Inhalt, Vorstellungen]

Meinung vs. Allgemeingültigkeit + Methode [Wissenschaft, quantitativ und qualitativ]

Allgemeine Zusammenhänge und allgemeine **Begriffe** [Inhalte werden in sprachliche Begriffe verwandelt] **durch Reflexion** [geben uns Handlungsspielräume/-möglichkeiten]

Abstraktion [Vorstellungen] von **Einzelfällen** zu **Inhalten**

Wissen weiß, dass es einen **Inhalt weiß** [an Inhalten bestimmt, steht aber auch darüber]

Wissen von unserer **Sinnlichkeit** [somit auch über die unmittelbaren Inhalte] und **Wahrnehmung**

Sinne [liefern Inhalte in Form von sinnlichen Eigenschaften] vs. **Kräfte**

Gegenstände mit geheimen Kräften [materiell, empirische Erkenntnisse] vs. **Geistiges** [z.B. Prädikat [Begriff, ist Akt des Denkens], formale Erkenntnisse]

Grafik 2 - Handeln

Letzter/ Oberster Zweck: suchen danach, kommen aber zu keinem letzten Zweck=> brauchen Ziel

Wille [bricht Reflexion ab, ist aber nicht abgetrennt von der Reflexion, hat Handlungsmöglichkeiten, geht Risiko ein [Zweck- und Mittelsetzung]] => Auswahlverfahren => Handlung => ist Mittel zum Zweck => nach Zweck kann Handlungsmöglichkeiten selektiert werden=> Übergeordneter Zweck ist notwendig => wird wiederum [als Reflexion] vom Wille abgebrochen

Reflexion [Möglichkeiten des Handelns => Handlungsfreiheit] benötigt Inhalte

??? **Wahrnehmung** vs. **Denken/ Reflexion** ???

Benötigen **Körper** und körperliche **materielle Objekte**, damit in unsere Reflexion ein Inhalt hereinkommt. Benötigen etwas Anderes als das Denken [wäre es völlig alleine, hätte es nicht einmal einen Begriff, könnte nicht sagen „wir wissen etwas“ oder „denken“]

Grafik 3 - Hume und Erfahrungsbeweis

Letzten Kräfte, Ursachen und Prinzipien

Denken [hilft Erfahrung]. **Formale** [bleiben im Denken] vs. **empirische** [bezieht sich auf Gegenstände] **Erkenntnisse**

?**Vernunft**? [benötigt Erfahrung, um Schluss auf das wirkliche Dasein und Tatsachen zu machen]

Erfahrung [findet Gesetze, Ursache-Wirkung] und **Beobachtungen**

Einzelfall vs. **Ähnlichkeiten** [Falsche Annahme: ähnliche Ursachen führen zu ähnlichen Wirkungen]

Objekt mit äußerlichen Merkmalen [sinnlichen Eigenschaften] und **verborgene Kräfte** => Verknüpfung kann nicht gefunden werden!

Hume

Tatsachen: empirisch vs. logisch/ formal. Widerspruchsfreiheit ist auf das Empirische nicht anwendbar [Beispiel Sonne die aufgeht oder nicht]. Einen echten Widerspruch können wir uns nicht vorstellen. Logisch und a priori nicht möglich Kausalzusammenhänge zu finden => empirisch und Sinne => **Erfahrung:** um Verbindung zu finden => Beobachtungen => Grenzen [z.B. nehmen Identität des Gegenstandes als gleich an, sehen Kräfte nicht, setzen Erfahrung voraus, Ursache-Wirkung]=> begrenzte Erkenntnis

Popper

Induktionsproblem: Schluss von Einzelfällen auf ein allgemeingültiges Gesetz. Vom Begrenzten einen Allsatz ableiten.

Problem: aus Beobachtung kann man nicht einfach einen Schluss ziehen, da man Sachen wie Kräfte hineindenkt, Wissenschaft macht es trotzdem, Wissenschaft betrachtet nur Beobachtungen, Experimente,... als gültig.

Lösung: Statt Verifizierung [und somit Induktion, „beweisen“] setzt er Falsifizierung [deduktiv] ein => Nur die Falschheit einer Theorie kann aus empirischen Tatsachen abgeleitet werden. Hume hat gezeigt, dass es nicht möglich ist, eine Theorie aus Beobachtungssätzen abzuleiten. Aber das berührt nicht die Möglichkeit, eine Theorie durch Beobachtungssätze zu widerlegen.“

Widerlegung Newton: Intuitiv unglaublich [z.B. präzise], historisch falsch, logisch nicht möglich.

- **Beobachtung:** ist konkret, sinnlich, bildlich, ungenau, unter beschränkten Umständen.
- **Theorie:** zieht abstrakte Begriffe heran, exakt, allgemein, abstrakt.

Kritik: in der Erfahrung gibt es keine Wahrheit. Nur Konstrukte, die wir in die Beobachtungen hineinlegen. Können Wirklichkeit nicht erfassen

Descartes

Weder formaler noch empirischer, sondern **philosophischer Weg** => sucht unerschütterliches Fundament für Wissenschaft, bei der Denken = Sein ist.

Er lässt die Sinnlichkeit und den empirischen Bereich **weg** [überfordert, täuscht, Traum,...] und den formalen Bereich lässt er auch weg (weil wir uns verrechnen können etc.). => lässt sämtliche Inhalte des Bewusstseins weg, weil sie bezweifelbar sind. Es bleibt NUR das DENKEN selber übrig. „Ich denke, also bin ich auch“. Ich bin ein denkendes Wesen, das Denken selber ist das Einzige, was unbezweifelbar vorhanden ist. Das Denken bestätigt sich und lässt sich nicht bestreiten => Das Denken für sich ohne Inhalt ist und bleibt unbestimmt.

Unmittelbare Differenz: Denken ist das Unbestimmte und das Gewusste ist das Bestimmte. Beide Seiten haben nichts miteinander zu tun, außer, dass sie sich gegenseitig ausschließen (und auf gewisse Art und Weise einander brauchen, da sie sonst in der Praxis keinen Sinn machen)

Ich: Ein Ich ist ein Lebewesen, das von sich selber weiß. Um zu denken, muss man sein.

Kritik: Gegenüberstellung der Unbestimmtheit des Denkens [von Inhalten gereinigt] und der Bestimmtheit der Inhalte [schließen einander aus] => dürften keine Bewusstseinsinhalte haben => das Wissen, dass wir keine Bewusstseinsinhalte haben, wäre aber schon einer.

Gott: Ablegung aller Begrenztheit. Attribute sind Unbestimmtheiten und Negationen => Bestimmung, dass er [Gott] völlig unbestimmbar ist => große Negation => könnten keine Ideen und z.B. Wissenschaft haben. Gott ist auch abhängig vom Endlichen, da er unendlich ist.

Causa Sui (Gott ist eigener Grund/ Ursache): Gott ist schon da bevor er ist bzw. sich erschaffen hat.

Zirkelschluss: Gott ist gewiss und gewisser als alles andere, was wir so wahrnehmen und erleben. Das andere kann nur gewiss werden, wenn wir Gott gewiss sind. Wir müssen das Wahrheitskriterium Gottes anerkennen, damit wir darauf aufbauen können

Schelling

Idealismus: Der Grund muss im Geistigen liegen, sonst könnten wir Materielles überhaupt nicht vergeistigen. Das Geistige ist Grund für Subjekte und Objekte. Das Geistige ist absoluter Grund.

Kommen aus Denken nicht heraus, Denken ist immer dabei, materielles außerhalb von uns wird gedacht, Grund für Denken ist das Denken => alles ist geistig. Denken als absoluter Grund für alles

Selbstbewusstsein [geistiger Selbstbezug] ist das Wissen von sich selbst/ Wissen, das sich auf sich selbst bezieht

Sucht: synthetisch und identisch zugleich, empirisch und formal in sich vereint

Inhalt ist bedingt und bestimmt => bezweifelbar

Unbestimmt: kein Inhalt => Wissen vom nichts => kein Wissen

Unbedingt: weiß ich nur das, dessen Wissen einzig durch das Subjektive [der Erkennende], nicht durch ein Objektives [der Erkenntnisgegenstand] bedingt ist. Identische Sätzen z.B. Urteil $A = A$. Gilt ganz abgesehen davon, ob A etwas wirklich Existierendes, oder bloß Eingebildetes, oder selbst Unmögliches ist. Denn der Satz sagt nur so viel: indem ich A denke, denke ich nichts anderes als A. Das Wissen in diesem Satz ist also bloß durch mein Denken (das Subjektive) bedingte d.h. nach der Erklärung, es ist unbedingt.

Absolutes Ich: identische Erkenntnis, bei der in dieser Identität [Ich mit sich selbst] eine Differenz [sich selbst zum Objekt wird, zu einem anderen wird, sich selbst produziert] vorhanden sein soll.

Identisches Wissen $a=a$ [Tautologie] => Ist nur von uns gedacht, kann auch etwas Unmögliches sein, solange wir es denken können

Synthetischer Satz: zum Denken kommt noch etwas dazu, objektiver Gegenstand, der mit dem Denken verbunden wird => Wissen über wirkliche Gegenstände [nicht bloße Unbedingtheit!] => Bezug zur Realität

Selbstbewusstsein: darin fallen Subjekt und Objekt zusammen [Subjekt = Objekt]. Ich weiß etwas, bin es aber, nicht als Person, sondern als denkendes Selbst [das Denkende als solches weiß sich im Selbstbewusstsein selbst, Identität entsteht].

Sucht: Punkt in welchem das Objekt und sein Begriff, der Gegenstand und seine Vorstellung ursprünglich, schlechthin und ohne alle Vermittlung Eins sind => wo die vollkommenste Identität des Seins und des Vorstellens ist => wo das Vorgestellte zugleich auch das Vorstellende, das Angeschaute auch das Anschauende ist. –Aber diese Identität des Vorgestellten mit dem Vorstellenden ist nur im Selbstbewusstsein; also ist der gesuchte Punkt im Selbstbewusstsein gefunden.

Ergebnis: ICH [Produzierendes]= ICH [Produziertes] => Das Subjekt weiß sich selbst als Objekt. Beide Seiten sind ein Ich und ein Wissendes => Das Objekt-Ich, das ein Wissendes sein soll, ist ein Wissen von keinem Inhalt. Weiß nichts, da die Inhalte weggelassen wurden.

Kritik an Schelling [meiner Meinung nach bei Punkt h gut zu finden!]: Absolutes Ich: Subjekt und Objekt fallen zusammen. ICH [Subjekt ICH, ist dann Wissen vom Nichts]= ICH [Objekt-ICH, kein Inhalt => ist Nichts] hat keinen Inhalt => ist Wissen vom Nichts. Fällt in sich zusammen => ist völlige Unbestimmtheit! Ohne Inhalte kann sich das ICH gar nicht selbst erfassen => Aus der bloßen Unbestimmtheit heraus kann man nichts ableiten.

Grund: Das Ich selber braucht Inhalte, um an diesen Inhalten das Wissen von den Inhalten zu sein. Schelling hebt beide Ebenen (Metaebene des Wissenden u. Objektebene des Gewussten) auf eine Ebene (Meta- u. Objektebene = ICH bei Schelling, das Ich weiß sich selbst und ist auf einer Ebene), dann verlässt Schelling die Inhaltlichkeit.

Folge: Wir müssen darauf beharren, dass Selbstreflexion des Wissens nur möglich ist, wenn es den EBENENUNTERSCHIED gibt zwischen einer Objektebene und einem Wissen von den Objekten, also einer Metaebene, die sich dann auf die Inhalte bezieht und sich an den Inhalten bestimmt. Wenn man das nicht tut, bleibt die bloße Unbestimmtheit übrig, wenn man dieses vermittelnde Dritte, dieses vorausgesetzte Denkende für sich alleine nimmt, und dann kann daraus nichts folgen.

Er scheitert, weil er das Denken absolut setzt [und das Denken auch Grenzen hat und nicht in die Unmittelbarkeit hinein kann!], das immer nur ein Wissen von der eigenen Endlichkeit sein kann. Was die Endlichkeit begründet, kann wieder nur ein gedachter Grund sein.

TODO: BIS 50!